



Drittes Kapitel.

Eine Vorlesung weiser Sprüche, die unangenehm schließt.



atürlich machte das Erlebnis der Frauen großes Aufsehen in dem einförmigen Lebensgange des Rasch'schen Hauses. Es war den ganzen Abend von nichts Anderem die Rede, und Gustav mußte sich alle Einzelheiten des großen Ereignisses auf das Ausführlichste erzählen lassen.

Das Abendbrot war vorüber, der kleine Paul zur Ruhe gebracht, und die Familie saß unter dem Vordach des Hauses, welches man stolz „Veranda“ getauft hatte; es war ein so völlig windstillter, warmer Sommerabend, daß die Lampe ruhig auf dem Tische brannte, auf welchem ein Berg von grünen Bohnen aufgeschichtet lag. Paula und Marie waren damit beschäftigt, dieselben zum Einlegen klar zu schneiden, die Mutter saß daneben, eifrig strickend, und Gustav dampfte seinen geliebten Tschibuf, hielt das heutige Zeitungsblatt noch immer ungelesen in der Hand und hörte lächelnd den begeistertsten Schilderungen seiner „Weiber“ zu.

„Was sind denn das für Sprüche, die du dir abgeschrieben hast, kleine Mieke?“ fragte er jetzt neugierig.

„Warte, ich will sie dir gleich vorlesen“, war die Antwort.

Eilfertig schüttelte das Mädchen die Bohnenstiele von ihrer Schürze und sprang die Treppe hinauf, um das Notizbuch zu holen.